

Evangelium nach Lukas

Lk 15,1ff

Jesus erzählte ein Gleichnis und sagte:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als



genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr

wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Er sagte zu seinen Knechten:

Bringt das Mast Kalb und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Meditation

Das Gelobte Land

Wer nicht fertig ist,

wer nicht sesshaft bleibt,

wer als Pilger geht, wer seinen Weg sucht,

wer anderen weiter hilft und Verantwortung trägt,

der wird das Ziel sehen,

der kann den Berg bezwingen,

der kann den Fluss überschreiten,

um das Gelobte Land zu sehen. ©rb

Segensworte

Gott schenke allen, die unter Worten leiden, Liebe.

Er gebe denen, die sich fremd fühlen, ein Zuhause.

Er überrasche jene, die im Dunkel leben, mit Licht.

Er bestärke alle, die resignieren möchten, mit Mut.

Er lasse uns, wenn wir nicht wissen, wie es weitergeht, die Hoffnung.
Er schränke uns die Kraft, das eine oder andere für den Nächsten zu tun.
Im Namen des Vaters ...

Menschen, gesehen im Jahr der Barmherzigkeit 2016

Mutter Teresa, Gründerin der

„Gemeinschaft der Missionarinnen der Barmherzigkeit!“

* 26. August 1910 in Üsküp, heute Skopje in Mazedonien



† 5. September 1997 in Kalkutta in Indien

Die schlimmste Krankheit ist nicht Lepra oder die Tuberkulose, sondern das Gefühl, von niemanden angesehen zu werden, ungeliebt zu sein, verlassen von jedermann.

It is by forgiving that one is forgiven.

Ne laissez personne venir chez vous sans qu'il s'en aille meilleur et plus heureux. ***Mutter Teresa***

Franziskanische Gemeinschaft

www.pace-e-bene.de

4. Fastensonntag 2016

... freie Liebe, ...



... unglaublich wie frei der Vater in seiner Liebe ist.
Keiner seiner beiden Söhne braucht sich
SEINE Liebe zu erkaufen.

Der Vater schenkt sie aus freien Stücken
und im Übermaß.

Sein Freude besteht darin, dass seine Söhne
in seiner Nähe ein glückliches Leben führen.